

*Con tanti saluti!
No affare
Opuscolo*

SONDERABDRUCK

MA 154

X

AUS DER

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOGIE

HERAUSGEGEBEN

56173

VON

DR. GUSTAV GRÖBER,

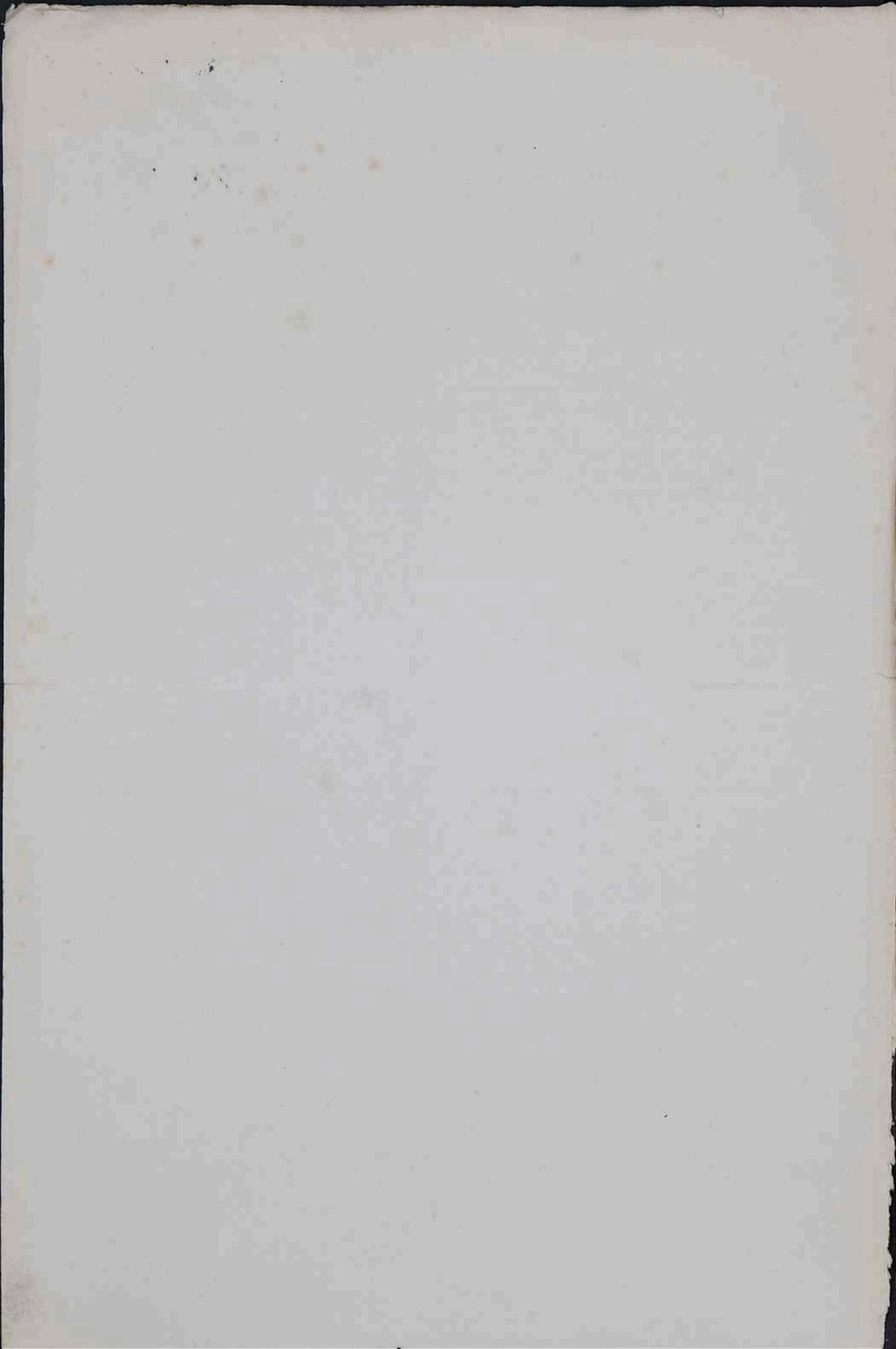
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG I. E.

B BAND.



HALLE.

MAX NIEMEYER.



„Die Hexe von einer Drachennutter“ wiedergeben, während man im zweiten Falle sagen muß „Die Hexe von einer Mutter, die der Drache hatte“. — S. 74: Das alb. *skoi sume vakti* ist ganz regelmäÙig, wörtlich: „Die Zeit verlief lange“. — S. 75: Es ist entschieden falsch in *Nu ştiū ce este primejdie şi frică* die Wörter *primejdie* und *frică* als Prädikat aufzufassen. Und warum ist in *Spinul nu le este vār* der Dativ nicht ein Ausdruck des possessiven Verhältnisses? — S. 82: Die Beispiele für Artikulierung des direkten Objekts sind nicht alle gleich gut. In *a da cui-va drumul* und *nu poate sǎ punǎ mina pe dinşii* hat der Artikel zunächst possessive Bedeutung, in *îfi făcea impresiunea cerului acoperit cu nori* ist er von dem folgenden Genitiv bedingt, und das Beispiel aus Ispirescu S. 26 (nicht 25) hat *sufǎ vǎpǎia* und nicht *vǎpǎia*. Dieser Abschnitt müÙte überhaupt viel ausführlicher und methodischer sein. Nach den gegebenen Beispielen scheint es immer *ai dreptul* zu heißen, aber auch *ai drept* kommt vor, z. B. *ai drept sǎ fi supǎrat* (Isp. 1872, 61), und die Schlufsangabe, daÙ das direkte Objekt nur ausnahmsweise unartikuliert erscheint, steht als eine unbewiesene Behauptung da.

Der Verf. hat auch sonst die herangezogenen Texte nicht völlig ausgebetet. Betreffs der Verbindung *omul cel bunul* begnügt er sich damit, zu sagen, daÙ sie „mehr dialektischer Natur“ ist; dann sollte sie erst recht untersucht werden! In den Mǎrchen Ispirescus finden sich oft Fälle wie *palaturile alea frumoasele* (S. 105), *e în sacul ăla marele* (S. 267), die auch nicht erwähnt sind. Auch *biatǎ fata împǎratului* ist dort zu finden (S. 102). Namentlich im Abschnitte vom präpositiven Artikel vermisst man eine ausgiebige Benützung der Texte, und es fehlt hier manche beachtenswerte Erscheinung.

Sehr wertvoll ist die Arbeit Papahagis. Wer mit den Balkansprachen nicht vertraut ist, wird sich kaum eine Vorstellung davon bilden können, in wie hohem Grade diese Sprachen bei aller grammatischen Verschiedenheit durchaus dasselbe Gepräge tragen. Es ist dem Verf. gelungen, eine überaus reiche Fülle von parallelen Redensarten aus diesen Sprachen zu sammeln, und wenn auch nicht alle Übereinstimmungen, die unter 451 Nummern verteilt sind, gleich schlagend sind, ist doch die Zahl der aufgebrachten guten Beispiele so hoch, daÙ der Sammlung ein bleibender Wert beizumessen ist. Die Ordnung des Stoffes ist jedoch nicht ganz einwandfrei. Der Verf. ist dem Prinzip nicht treu geblieben, das er anfangs ausgesprochen hat, die Fälle, die auch anderswo vorkommen, wegzulassen. Sie wǎren wenigstens für sich zu sammeln, so z. B. die Ausdrücke für Altweibertage (rum. *babele*, usw.), ferner „ohne anderes“ = zweifellos (so auch im Ital. *sens' altro*, und im älteren Franz. *sans autre*, z. B. bei Despériers, Cymb. Mundi I; übrigens ist das alb. *pa tjetre* nicht erwähnt); befreit werden = entbunden werden (vgl. franz. *délivrer*); Christ = Mensch (auch in vielen andern Sprachen); gut gehen = sich gut befinden (vgl. franz.); es hat = es gibt (vgl. franz., usw.); es will sagen = es heiÙt (vgl. franz. und dǎnisch); da wo = wǎhrend (vgl. altnord. *þar sem*), und anderes mehr. Nicht als ob solche Fälle überhaupt nichtssagend wǎren, sie kommen aber erst in die zweite Reihe.

Sodann wǎre die Verbreitung der verschiedenen Übereinstimmungen genauer zu untersuchen und die Fälle danach zu ordnen. Die Aufgabe ist freilich nicht ganz leicht, und die Angaben des Verfassers sind nicht immer

erschöpfend. Für die Wendung „Wir machen kein Dorf zusammen“ = wir können uns nicht vertragen werden Belege aus dem Arom., Alb. und Neugr. gegeben, sie findet sich aber auch im Dakorumänischen: *n'am să fac sat cu ei*; singen = lesen ist nicht nur arom. und alb., sondern auch macedo-bulgarisch, siehe meine Rum. Studier (Kopenh. 1900), § 8; unter „Arbeit“ wäre noch zu erwähnen *se duse în treaba lui* = er ging fort, ebenso alb., bulg., neugr., siehe Rum. Stud. § 117; unter „Nehmen“ fehlen Wendungen wie rum. *iaū cîmpii*, alb. *mar' male*, neugr. *παρνω τὰ βουβά*; der Ausdruck arom. *zise ku mintea*, bulg. *si rekol sos umo*, alb. *ga me mende te tij*, neugr. *ἔπε με τὸ νοῦ του* = er sagte zu sich selbst, ist nicht erwähnt.

Was die Ermittlung des Ausgangspunktes der Übereinstimmungen betrifft, hat der Verf. diese Frage ganz unberücksichtigt gelassen und zwar mit gutem Fuge. In einigen Fällen liegt es auf der Hand, so z. B. bei Lippe = Rand, welche Bedeutung schon im Altgriech. vorkommt, in den meisten Fällen aber bedarf es noch weiterer Untersuchungen um diese Frage zu lösen. — Ein Index hätte die Nützlichkeit der Abhandlung noch mehr erhöht. Was der Verf. hier geleistet hat, macht im Leser den Wunsch rege, er möge auch die Sprichwörter der Balkanvölker in ähnlicher Weise untersuchen, denn auch auf diesem Gebiete finden sich bemerkenswerte, oft ganz wörtliche Übereinstimmungen, z. B. rum. *Munte cu munte nu se întîlneşte, dar om cu om ba* = bulg. *Planina să planina se ne srešta, a tselovek să tselovek se srešta* = alb. *Mali me mal nuk perpiket, se hiri me hiri perpiket*.

In seiner Abhandlung über Rumänen und Aromunen in Bosnien (mit 6 Bildern) weist Weigand nach, dafs von Rumänen in Bosnien keine Rede ist, wie Filipescu und Ješan zu zeigen versucht haben. Die Widerlegung dieser Behauptung ist kurz, aber vernichtend. Wohl aber finden sich in Bosnien einige Aromunen, die jedoch ihre Sprache verlernt haben; nur kümmerliche Reste aromunischen Sprachgutes sind noch vorhanden, z. T. von hohem Interesse zur Beleuchtung der Sprachmischung.

Der etymologische Aufsatz Weigands behandelt *in preajma* aus bulg. *pržeden* „davorstehend“ und *besmetec* aus kleinruss. *besmatok* „weiselloser Bienenstock“.

KR. SANDFELD JENSEN.

Giornale Storico della Letteratura Italiana. Anno XXVII, Vol. LIII, fasc. I.

J. Camus, *La „lonza“ de Dante et les „léopards“ de Pétrarque, de l'Arioste, etc.* Dieser gründliche Aufsatz stellt in sorgfältiger und sehr interessanter Untersuchung endgültig fest, das Dantes *lonza* der Panther ist, während Petrarca's *leopardo* und Ariosto's *pardo* Jagdleopard bedeuten. Dies Tier wurde damals überall an den europäischen Höfen gehalten und Petrarca sah es in Neapel, Ariosto in Ferrara. Auch die direkte Herkunft des Wortes *lonza* aus dem gr. *λύγξ* scheint mir sicher erwiesen.

E. Sicardi, *Per il testo del „Canzoniere“ del Petrarca (Continuazione, vedi vol. LI, pp. 94. 146).* Zu den Punkten 1—71 vgl. Zrph. Bd. XXXIII, S. 106—124.

72. Kanzone No. CXXV vv. 20—22:

„Miri ciò che 'l cor chiude
Amor et que' begli occhi
ove si siede a l' ombra.“

soll *ov'e'* gelesen werden, um die Beziehung auf *Amor* klarer zu machen. Ich halte das nicht für nötig und glaube, daß die Handschrift in diesem Falle *Ove e* lesen würde. Vgl. 23, 156 *forse e*; 230, 5 *onde e*; 242, 10 *come e*; 354, 10 *fuffe e*.

73. Das. vv. 66—76 will Sicardi augenscheinlich — er macht keine positiven Vorschläge — nach *lume* v. 68 etwa ein Komma oder Semikolon, nach *verde* v. 74 ein Kolon und dann nach *perde* v. 75 ein Komma. Das kann man durchaus gutheissen; der Sinn wird dadurch klarer, wengleich die Verse auch bei der üblichen Interpunktion nicht anders aufgefaßt werden können.

74. Kanzone No. CXXVI vv. 32—39:

„volga la vista disiosa et lieta,
cercandomi; et o pièta!,
già terra infra le pietre
vedendo, Amor l' ispiri
in guisa che sospiri
si dolcemente che mercé m' impetre,
et faccia forza al cielo
asciugandosi gli occhi col bel velo.“

Hier soll das Ausrufungszeichen nach *pièta* getilgt und nach *inspiri* versetzt und *già* bis *vedendo* in Paranthesen geschlossen werden, mit anderen Worten *pièta* als Objekt von *inspiri* gedeutet werden, bloß weil nach Sicardi's Ansicht Petrarca nicht gesagt haben kann *inspirare uno in guisa che sospiri*. Er übersieht aber zunächst ganz, daß *sospiri* den Zusatz *si dolcemente che mercé m' impetre* hat: Petrarca sagt also nicht einfach, wie Sicardi erklärt, Amor soll Laura veranlassen, daß sie seufzt, sondern vielmehr zu so süßem Seufzen veranlassen, (*derartig* beeinflussen, daß sie so süß seufzt) daß sie für ihn Gnade erlangt. Ganz unmöglich scheint mir aber außerdem, daß Petrarca *pièta*, wenn es Objekt zu *inspiri* sein sollte, mit *o* verbunden und vor den Zwischensatz *già-vedendo* gesetzt hätte. Es ist also bei der alten Interpunktion zu bleiben.

75. Das. vv. 53—54 setzt Sicardi mit Mestica Komma nach *allor*. Das ändert den Sinn nicht, aber macht ihn auf den ersten Blick deutlicher.

76. Das. vv. 61—62:

„ . . . i' dicea sospirando:
Qui come venn' io, o quando?“

soll schon nach *io* ein Fragezeichen stehen. Auch das ändert den Sinn gar nicht, sähe aber recht häßlich aus.

77. Kanzone No. CXXVII vv. 1—6 machen die Herausgeber nach v. 4 ein Fragezeichen. Die Handschrift hat es nicht, und ich bin mit Sicardi der Ansicht, daß es besser durch ein Komma ersetzt wird, v. 4 also indirekter,

nicht direkter Fragesatz ist. Aus dem Schlufssatz von No. 78 (S. 45) scheint übrigens hervorzugehen, daß Sicardi selbst diese indirekte Frage am liebsten mit zwei Fragezeichen andeuten würde, denn was sollen die Worte: „Il primo verso (v. 4) poi contiene non una, ma due interrogazioni, sebbene nel Codice, al solito, non se ne trovi alcuna“ anders bedeuten?

78. Das. vv. 5—10:

„Quai fien ultime, lasso, et qua' fien prime,
 Colui che del mio mal meco ragiona
 mi lascia in dubbio; si confuso ditta.
 Ma pur quanto l'istoria trovo scripta
 in mezzo 'l cor, che si spesso rincorro,
 co la sua propria man, de' miei martiri
 dirò; ecc.“

soll in *quanto l'istoria* ein *di* ausgelassen sein und der Ausdruck für *quanto della mia istoria* stehen. Das ist verkehrt: *l'istoria* ist Objekt zu *trovo* und *quanto* ist Adverb in der Bedeutung *wie weit*. In dem aus dem Sonett *Due rose fresche* als Beweis für eine solche manchmal bei Petrarca vorkommende Auslassung der Praeposition *di* vor Substantiven angeführten Beispiel „et l' un et l' altro fe' cangiare il viso“ steht selbstverständlich *l' uno et l' altro* nicht für *dell' uno et dell' altro*, sondern es ist der Akkusativ bei *fare* statt des üblicheren *all' uno et all' altro*. Ferner soll das Komma nach *rincorro* fallen, denn die Worte *co la sua propria man* sind nach Sicardi nicht mit *dirò* — das hat wohl noch niemand getan — sondern mit *rincorro* zu verbinden. Das *sua* soll sich auf Petrarca's „amoroso pensiero“ beziehen, der in v. 5 personifiziert wäre. Natürlich bezieht sich *sua* auf Amor und *co la sua propria man* gehört zu *scripta*.

79. Das. vv. 12—14 setzt Sicardi der Deutlichkeit halber Komma nach *che* und *veggio*.

80. Das. vv. 23—25:

„Poi che sormonta riscaldando il sole,
 parmi qual esser sòle
 fiamma d' amor che 'n còr alto s' endonna.“

soll *qual esser sòle* in Kommata eingeschlossen werden, weil es sich auf Laura beziehe und „quale essa Laura è ora di fatto“ bedeute. Das ist aber abzulehnen. So wäre *qual esser sòle* zu einem ganz müßigen Zusatze, zu einem Versfüßel herabgedrückt. Der von Sicardi vermifste Vergleich der Jahreszeit mit Lauras Lebensalter ist ja auch bei der üblichen Erklärung vorhanden: Wenn die Sonne wärmend höher steigt, dann scheint sie mir nicht Sonne zu sein, sondern sie gleicht mir einer Liebesflamme, die von einem edlen Herzen Besitz nimmt, d. h. der vollentfalteten Laura, die meine Herrin wurde.

81. Das. vv. 43—56:

„Qualor tenera neve per li colli
 dal sol percossa veggio di lontano,
 come 'l sol neve mi governa Amore,
 pensando nel bel viso più che humano,

che po da lunge gli occhi miei far molli,
 ma da presso gli abbaglia et vince il core;
 ove fra 'l bianco et l' aureo colore
 sempre si mostra quel che mai non vide
 occhio mortal, ch'io creda, altro che 'l mio;
 et del caldo desio,
 che quando sospirando ella sorride,
 m' infiamma sí, che oblio
 niente apreza, ma diventa eterno;
 né state il cangia né lo spegne il verno.“

Sicardi versucht eine ganz unmögliche Erklärung dieser schwierigen Stelle: *ove* in v. 49 soll sich auf *core* beziehen; *quel che . . .* vv. 50—51 wäre Subjekt zu *m' infiamma* in v. 54, von dem *del caldo desio* v. 52 abhänge und — last not least — nach dem *che* von v. 53 wäre, um die Konstruktion zu wahren, *m' infiamma* zu ergänzen. Um damit zu beginnen, diese Ellipse ist einfach unmöglich, und das Dantesche Beispiel Inf. XXXIII, 100—103:

„Ed avvegna che, si come d' un callo,
 Per la freddura ciascun sentimento
 Cessato avesse del mio viso stallo,“

hat garnichts damit zu schaffen, denn hier haben wir einen ganz klaren Vergleich. *ove* kann sich auch nicht auf *core* beziehen, denn von einem bloßen Phantasiegebilde in Petrarca's Herzen wäre es doch unmöglich zu sagen, dafs, *wie er glaube*, nur sein Auge es erblicke und eines anderen Sterblichen Auge es nie erschaut habe. Ich finde, Sinn und Konstruktion sind ganz klar, wenn man v. 52, wie Salvo Cozzo vorschlägt, von *pensando* v. 46 abhängen läßt, *pensare di* ja auch z. B. No. CXXVIII v. 72; *del* v. 52 könnte sogar ein Schreibfehler für *nel* sein.

82. Das. vv. 63—65 will Sicardi *bagnati* in Kommata einschließen. Das ändert nichts, aber macht die Worte klarer. Dafs sich *quel di* auf den Tag bezieht, an welchem Petrarca sich in Laura verliebte, ist jedoch durch nichts erwiesen. Ich beziehe es vielmehr auf das in den Sonetten CLV—CLVIII geschilderte Vorkommnis.

83. Das. vv. 85—91 meint Sicardi müsse man in den Versen 87—89 so interpungieren:

„ quando, in sí poca carta,
 (novo penser!) di ricontar mi nacque
 in quante parti il fior de l' altre belle,“

Dafs *nascere* mit einem Subjekt die Bedeutung *entstehen* hat ist bekannt, dafs es aber unpersönliches *mi nasce* mit dem Infinitiv mit *di* in der Bedeutung *mir kommt der Gedanke* gibt, muß Sicardi erst nachweisen. Es bleibt bei der alten Auffassung und Interpunktion: *novo penser di ricontar mi nacque*. Ob *in sí poca carta* in Kommata eingeschlossen wird oder nicht, ist gleichgültig.

84. Kanzone No. CXXVIII vv. 10—14. Sicardi schlägt Komma nach *guerra* v. 11 und Ausrufungszeichen nach *snoda* v. 14 vor, dazu *Signor* und *Padre* mit großen Buchstaben. Alles kann ihm zugegeben werden.

85. Das. vv. 17—23 bekämpft Toblers von Salvo Cozzo angenommene Interpunktion, freilich ohne dessen Ausführungen im Original zu kennen und daher, ohne ihm ganz gerecht zu werden, mit den ablehnenden Bemerkungen Mussafias, Mesticas und Zingarellis. Ich ziehe hier ebenfalls die übliche Interpunktion als Doppelfrage vor. S. 52 Absatz 3 Z. 3 l. *recensione* statt *traduzione*.

86. Das. v. 36:

„ma 'l desir cieco encontra 'l suo ben fermo“

soll *e 'ncontr'* *al* gelesen werden. Sicher ist *e 'ncontra*, denn ein *encontra* gibt es weder in dem von Petrarca, noch in dem vom Schreiber geschriebenen Teile der Handschrift (vgl. Ewald a. a. O. S. 9 und S. 27). Ob man dagegen auch *al* schreiben soll, läßt sich nicht entscheiden und ist gleichgültig. S. 54 Z. 6 u. l. 123 statt 122.

87. Das. vv. 71—73:

Da la matina a terza
di voi pensate, et vederete come
tien caro altrui, ché tien sé così vile.“

So schreibt Salvo Cozzo und bezieht selbstverständlich v. 73 auch auf die Söldner und nicht auf die Fürsten Italiens, wie Sicardi ihm unterschiebt. Recht hat dieser aber, daß bei der Schreibung *ché* das Subjekt zu *tien* fehlt; denn *bavarico inganno*, das Salvo Cozzo sicher dafür angenommen hat, steht zu tern. Also, sagt Sicardi, steht *che* für *chi*, oder man muß es als Schreibfehler dafür auffassen. Er entscheidet sich für ersteres, erklärt es für *quem* und sucht es durch No. CXXXI v. 7 (dazu vgl. unten No. 94) und ganz anders geartete lautliche Beispiele zu stützen. Auch ich halte *che* aufrecht — vgl. die richtige Bemerkung Mussafias über Änderungen in Handschriften in der Rassegna Bibliografica Bd. IV (1896) S. 75 No. 3 — fasse es aber neutral: ihr werdet einsehen, wie das einen andern liebt, das sich selbst so niedrig achtet. Wie v. 66 wegwerfend von dem *bavarico inganno* und nicht von den *bavari ingannatori* die Rede war, so hier ganz folgerichtig von einem *che* und nicht einem *chi*. Ein *che* = *quel che* ist bei den Alten auch sonst belegt.

88. Das. v. 78. Es wird gebilligt, *gente ritrosa* in Kommata einzuschließen, weil es Apposition zu *furor de lassú* ist. Klammern statt der Kommata würde ich ablehnen.

89. Das. vv. 119—122:

„Proverai tua ventura
tra magnanimi pochi a chi 'l ben piace.
Di' lor: „Chi m' assicura?
I' vo gridando: Pace, pace, pace.“

Es wird zunächst die von Tobler vorgeschlagene, von Salvo Cozzo nicht angenommene und von Mussafia und Mestica bekämpfte Interpunktion, Semikolon nach *pochi*, Komma nach *piace* und Komma nach *assicura* gleichfalls bekämpft und dann eine neue Interpunktion vorgeschlagen: Punkt nach *pochi*, Fragezeichen nach *piace*, dazu *tra'* statt *tra*. Sicardi kommt dazu durch ganz verkehrte Auffassung des *ben*, das sich auf die Befreiung von den Söldnertruppen

beziehen soll. Schon Tobler aber hat es gut mit „*das Rechte*“ übersetzt und Mussafia a. a. O. S. 69 hat richtig betont, dafs es der Gegensatz zu v. 118 *del ver sempre nemica* ist und es mit *il vero* erklärt. Die letzten Verse der Kanzone bedeuten eine Aufforderung an die wenigen edlen Fürsten Italiens, für das, was sie in ihrem Inneren als richtig erkannt haben, unbeirrt durch Schmeicheleien und trotz ihrer Minderzahl auch mit der Tat einzutreten und Petrarca in seinen Bestrebungen moralisch zu stützen.

90. Kanzone No. CXXIX v. 24 setzt Sicardi Komma nach *forse*, was den Sinn nicht ändert. Die erläuternden Worte „*mentre egli è perciò in uno stato di doloroso abbattimento („viltà“)*“ verstehe ich aber nicht: *vile* ist doch der Gegensatz zu *caro* und bedeutet einfach *geringwertig*.

91. Das. vv. 49—52:

„Poi quando il vero sgombra
 quel dolce error, pur li medesimo assido
 me freddo, pietra morta in pietra viva,
 in guisa d' uom che pensi et pianga et scriva.“

soll nach *me* Komma stehen und *pietra* bis *viva* in Klammer geschlossen werden. Das ist ganz überflüssig und stört sogar, denn die Verse können garnicht mißverstanden werden.

92. Das. vv. 53—55:

Ove d' altra montagna ombra non tocchi,
 verso 'l maggiore e 'l piú expedito giogo,
 tirar mi suol un desiderio intenso.“

will Sicardi das Komma nach *giogo* streichen, um das „Objekt“ zu *tirar* nicht davon zu trennen. Scherillo in seiner neuen Ausgabe hat dies Komma ebenfalls, Carducci folgend, getilgt, weil er v. 53 als vorausgenommenen Relativsatz zu v. 54 faßt. Es ist aber viel natürlicher, v. 53 als von v. 55 abhängig und v. 54 als Apposition zu v. 53 zu fassen: Dorthin, wohin der Schatten eines anderen Berges nicht fällt, nach dem höchsten und steilsten Joche, pflegt mich . . .

Das. vv. 66—70:

„Canzone, oltra quell' alpe,
 là dove il ciel è piú sereno e lieto,
 mi rivedrai sovr' un ruscel corrente
 ove l' aura si sente
 d'un fresco et odorifero laureto.“

Sicardi meint, es sei klar, dafs *là dove* usw. von *mi rivedrai* abhängen, und dafs *sovr' un ruscel corrente* die Erklärung zu *là dove* sei; vor *ove* v. 69 endlich müsse *mi rivedrai* ergänzt werden, also Komma nach *lieto* fort, und dafür Komma nach *rivedrai* und *corrente*. Das ist ganz unannehmbar; v. 67 ist nähere Bestimmung zu *alpe*, und es ist natürlich zu konstruieren: „*Mi rivedrai oltra quell' alpe sovr' un ruscel . . . ove . . .*“

94. Sonett No. CXXXI vv. 5—8:

„e 'l bel viso vedrei cangiar sovente,
 et bagnar gli occhi, et piú pietosi giri

far come suol; ché degli altrui martiri
et del suo error, quando non val, si pente;“

In v. 6 soll *più pietosi* Superlativ sein, *come suol* v. 7 nicht zu *far*, sondern zum folgenden gehören und *che* gleich *chi* sein. Die Erklärung wäre dann: „Laura, commossa da un canto così efficacemente pietoso quale io ora non riesco mai a fare, farebbe cogli occhi, per pietà di me, quel movimento rotatorio naturalissimo di chi si dispera, accorgendosi troppo tardi di avere causato ad altri gravi sofferenze („martiri“) senza alcuna ragione („del suo error“).“ An *che* gleich *chi* bei Petrarca glaube ich nicht (vgl. oben No. 87); ferner kann v. 6 bei *più pietosi* der Artikel nicht fehlen. Ohne Artikel tritt *più* in superlativer Bedeutung nur dann auf, wenn ein Vergleich mit einer anderen Stufe angedeutet ist, nie aber absolut. Vgl. die sämtlichen Beispiele in meinem Altitalienischen Elementarbuch § 33 S. 167. Es ist also bei der Interpunktion *Salvo Cozzos* zu bleiben. *Più pietosi giri far come suol* bedeutet „mitleidiger zu blicken als sie pflegte (*suol* = *soleva*; vgl. Altitalienisches Elementarbuch § 19 S. 164), denn bisher pflegte sie überhaupt nicht mitleidig zu blicken. Dieser Sinn, den Sicardi leugnet (S. 63), können die Worte sehr wohl haben. Der Ausdruck „er ist heute liebenswürdiger als sonst“ bedeutet noch heutzutage oft „sonst ist er garnicht liebenswürdig“. *Salvo Cozzos* Erklärung des Satzes *ché ff.* verstehe ich allerdings auch nicht. Hätte er recht, müßte eine Negation und *penta* dastehen, wie er auch in seiner Umschreibung setzt. Da beides nicht der Fall ist, so bedeuten die Worte „denn sie bereut jetzt, wo es nichts mehr nützt, anderer Qualen und ihren Fehler“.

95. Sonett No. CXXXII vv. 10—11:

„Fra sí contrari venti in frale barca
mi trovo in alto mar senza governo,“

setzt Sicardi Komma nach *venti*, *trovo* und *mar*. Sollen Satzzeichen angewendet werden, so würde ich entweder nur ein Komma nach *mar* oder Komma nach *venti*, *barca* und *mar* setzen.

96. Sonett No. CXXXIII vv. 3—4:

„et son già roco,
Donna, mercé chiamando, et voi non cale.“

Sicardi wundert sich, daß *Salvo Cozzo* so mit der Handschrift liest, weil *calere* immer den Dativ regiere, ohne anzugeben, wie er nun bessern möchte. Augenscheinlich will er ein *a* einflicken. Wo bleibt hier nun der nach Gsli. Bd. LI S. 96 zu erwartende Beweis, daß Petrarca nicht mehr *voi* für *a voi* verwendet? Es bleibt bei der unerwiesenen Behauptung, daß diese Erscheinung zur Zeit Petrarcas nicht mehr vorkomme.

97. Das. vv. 9—11 will Sicardi *'nseme* in Kommata einschließen. Das ist überflüssig. Ich glaube nicht, daß jemals ein Leser dieses Sonettes das Wort anders als in der Bedeutung „gleichzeitig“ aufgefaßt und anstatt dessen *'nsieme con quest' arme* = *per mezzo di quest' arme* genommen hat.

98. Kanzone No. CXXXV vv. 24—28 sollen die Worte *che fu* bis *sparso* in Klammern geschlossen werden. Das ändert weder die Auffassung, noch macht es den klaren Sinn deutlicher.

99. Das. vv. 76—90:

„Fuor tutt' i nostri lidi,
 ne l' isole famose di Fortuna,
 due fonti à: chi de l' una
 bee, mor ridendo; et chi de l' altra, scampa.
 Simil fortuna stampa
 mia vita, che morir poria ridendo
 del gran piacer ch' io prendo,
 se nol temprassen dolorosi stridi.
 Amor, ch' anchor mi guidi
 pur a l' ombra di fama occulta et bruna,
 tacerem questa fonte, ch' ogni or piena
 ma con piú larga vena
 veggiam quando col Tauro il sol s' aduna?
 Così gli occhi miei piangon d' ogni tempo;
 ma piú nel tempo che Madonna vidi.“

Sicardi will Salvo Cozzos Fragezeichen nach v. 88 tilgen, weil er die Worte *all' ombra di fama occulta e bruna* mißsverst. Er meint, Petrarca wolle damit sagen, er sei noch nicht wert, von der Quelle zu reden und wolle sie daher nicht nennen; das ganze sei ein Kunstgriff, um Laura erst recht in den Mittelpunkt der Betrachtung zu ziehen. Der Kunstgriff wäre aber nach den vorausgegangenen Strophen ganz verfehlt. Vollends unbegreiflich ist aber, wie man die Quelle auf Laura deuten kann. Dann hätte ja der Vergleich in den Versen 89—90 gar keinen Sinn! Wie die Sorgue immer reichlich Wasser hat, im Frühling aber besonders viel mit sich führt, so sind Petrarca's Augen immer voll Tränen, besonders aber, wenn sich die Zeit naht, wo er sich in Laura verliebte. Leopardi hat bereits mit seiner Erklärung das Richtige getroffen: wenn ich von so fernem, nur von Hörensagen bekannten Quellen rede, soll ich dann von dieser schweigen?

VARIETÀ:

L. Cambini, *Primi saggi poetici di Vincenzo Monti*. Abdruck von sieben Gedichten Montis, drei italienischen und vier lateinischen, die er als Schüler des Seminars in Faenza (Nov. 1766—Juni 1771) für eine am 4. Juli 1770 abgehaltene Schulaufführung gedichtet hat, nach dem auf der städtischen Bibliothek in Ferrara befindlichen Autograph nebst einigen Nachrichten über Montis Studien und über seine Lehrer und Mitschüler.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA:

Coulon O. P., *Beati Johannis Dominici Lucula noctis. Opera selecta scriptorum ordinis praedicatorum. Vol. I* (Cochin). — Rizzzi, *Delle farse e commedie morali di G. M. Cecchi, comico fiorentino del sec. XVI. Studio critico*; Scoti-Bertinelli, *Sullo stile delle commedie in prosa di Giovan Maria Cecchi. Saggio* (Salza). — Soldati, *Il Collegio Mamertino e le origini del teatro gesuitico* (Colagrosso). — Schoch, *Silvio Pellico in Mailand* (1809—1820) (Belloni).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO:

Spadoni, *Il contributo delle Marche alla letteratura italiana nel periodo delle origini*. — Gauthiez, *Dante. Essai sur la vie d'après*

l'œuvre et les documents. — Dante e la Lunigiana. Nel sesto centenario della venuta del Poeta in Valdimagra (1306—1906). — Cochín, Dante Alighieri, Vita Nova, traduite avec une introduction et des notes. — Gardner, Saint Catherine of Siena. A study in the religion, literature and history of the fourteenth century in Italy. — Tenneroni, Inizi di antiche poesie italiane religiose e morali, con prospetto dei codici che le contengono e introduzione alle laudi spirituali. — Bertalot, Eine humanistische Anthologie. Die Handschrift 4^o, 768, der Universitätsbibliothek München. — Ori, L'eloquenza civile italiana nel secolo XVI. — Duhr, I Gesuiti; favole e leggende (Jesuitenfabeln). Versione italiana sulla quarta edizione tedesca di G. Bruscoli. Due volumi. — Copelli, Il teatro di Scipione Maffei (La Merope, Le Cerimonie, Il Raguet e la Fida Ninfa) con lettere e documenti inediti. — D' Ovidio, Nuovi studi manzoniani; Lo Parco, Studi manzoniani di critica, lingua e stile; Bellezza, Manzoni, I Promessi Sposi, edizione critica con note dichiarative, illustrazioni storiche e un discorso. — Croce, Filosofia dello spirito: I, Estetica come scienza dell' espressione e linguistica generale: 3^a edizione riveduta.

ANNUNZI ANALITICI, PUBBLICAZIONI NUZIALI.
COMUNICAZIONI ED APPUNTI:

M. Valgimigli, *A proposito di critica e di un sonetto del Tansillo. Vernünftige Polemik gegen Croces Artikel Per un famoso sonetto del Tansillo in der Critica VI.* — G. Bertoni, *Intorno a un trovatore alla corte di Otto del Carretto. Drei Besserungen zu Restoris Ausgabe von den Gedichten des Palais. In Bem plai lo chantars el ris liest die Hs. Str. II v. 5 nicht *marquis* sondern *maqgis* = *m' a conquis*, wodurch der Vers seine richtige Silbenzahl erhält; Str. III hat die Hs. *chapiroin*, nicht *chapiton*, und endlich in dem Gedichte *Molt se fera de chantar bon recreire* hat Restori einen Vers vergessen, der hier nachgetragen wird. — L. Frati, *Autoritratti in versi*, eine Besserung zu seinem gleichnamigen Artikel in Bd. LII des Gsli.: das Sonett in bologneser Dialekt *A son d' statura just proporziun à* stammt nicht von Giampietro Zanotti, sondern von Giovambattista Gnudi und ist schon 1839 in einer Sammlung gedruckt, die noch weitere fünf Selbstbildnisse enthält.*

CRONACA:

Zeitschriften, kurze Mitteilungen, neuerschienene Bücher, Nachruf für Charles Eliot Norton.

BERTHOLD WIESE.

Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. XV, H. 3, 4.

H. 3. S. 297. W. Konjetzny, *De idiotismis syntacticis in titulis latinis urbanis (C. I. L. Vol. VI.) conspicuis*. Aus der sachkundig durchgeführten und übersichtlich angeordneten Arbeit kommen für den Romanisten in betracht: Vermischung von mask. und neutr. (auch *capus*) § 5f. und anderweitige Genusverschiebungen § 7ff., *qui* fem. § 11, Kasusvermischung, besonders § 16, 29—31, *suus—eius* § 44, Artikelanfänge § 51, *natus fui* = *natus sum* § 55 a, Plusqpf. = Präter. § 55 c, 56, = Kondit. § 55 b, 56, historisches Tempus



